WIENER
Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition: Landstrasse Nr. 91, 2ten Stock.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 2. I. Band. August 1857.

Dipterologische Mittheilungen.

Vom Director Dr. H. Loew in Meseritz.

(*Hierzu Tab. I.*)

I. Pithogaster, eine neue Gattung der Acroceriden.

(*Hierzu Tab. I, Fig.* 1—8.)

Charact. Gen. Proboscis brevissima, fere nulla.
Antennae vertici insertae.
Oculi hirti, contigui.
Ocelli duo laterales, tertius anterior indistinctus.
Prothoracis lobi dorsales distantes.
Nervi alarum distincti, completi, tertius furcatus; cellula prima posterior longissima, discoidalis parum lata.
Abdomen quinque-annulatum.

Die Gattung *Pithogaster* gehört zu denjenigen Gattungen der Acroceriden, welche einen rudimentären Rüssel und deutlich ausgebildetes Flügelgeäder haben, bei denen die Augen auf der ganzen Vorderseite des Kopfs vollständig zusammenstossen und die Fühler auf dem kleinen dreieckigen Scheitel stehen. Sie scheint mir nur mit *Acrocera* in naher Verwandtschaft zu stehen, unterscheidet sich aber von dieser durch ihre behaarten Augen, die der Quere nach weniger ausgedehnten und höher hinaufreichenden obern Lappen des Prothorax, durch den viel aufgetriebeneren, hinten plötzlicher abgestutzten Hinterleib, welcher, wenn man den versteckten ersten Ring nicht mitzählt, aus 5 Ringen besteht, deren obere und untere Hälfte völlig miteinander

vereinigt sind, endlich durch das ganz abweichende Flügelgeäder (Tab I. Fig. 1). Bei *Acrocera* besteht der Hinterleib, wenn der erste versteckte Ring nicht mitgerechnet wird, nur aus 5 Ringen, deren Ober- und Unterhälfte deutlich von einander getrennt sind, und das Flügelgeäder ist so, wie es Tab. I, Fig. 4 von *Acrocera trigramma* Lw. zeigt, von der ich die vollständige Abbildung Tab. I, Fig. 5 und die der Oberseite des Hinterleibes *ibid.* Fig. 6 gebe.

Das einzige mir bekannte Exemplar von ***Pithogaster***, welches ich der völlig geraden Schienen wegen, wie nach der Beschaffenheit des Hinterleibsendes für ein Weibchen halte, hat leider die Fühler verloren; ich vermuthe, dass die Bildung derselben derjenigen gleichen werde, welche sie bei *Acrocera* haben; sollten sie dreigliedrig sein und denen von ***Ocnaea*** und ***Pialea*** ähneln, so bemerke ich zur Unterscheidung dieser Gattungen von ***Pithogaster*** Folgendes. Bei der Gattung ***Ocnaea***, mit welcher ***Exetasis*** Walk. ***Dipt. Saund.*** identisch ist, stossen die Augen nicht vollständig zusammen; die Körpergestalt und besonders die des Hinterleibs ist viel gestreckter, die Deckschüppchen viel grösser, und das Flügelgeäder ist, obgleich bei den verschiedenen Ocnaea-Arten ziemlich verschieden, doch bei allen viel zusammengesetzter als bei ***Pithogaster***, wie aus dem Vergleiche der Flügelabbildungen von ***Ocnaea longicornis*** Er. (Tab. I, Fig. 7, nach Erichson) und von ***Ocnaea (Exetasis) tumens*** Walk. (Tab. I, Fig. 8, nach Walker) mit der von ***Pithogaster inflatus*** ersichtlich ist. — Die Gattung ***Pialea*** unterscheidet sich in der Körpergestalt durch die Trennung der Augen und durch das ganz abweichende Flügelgeäder von der Gattung ***Pithogaster*** so sehr, dass ein genauerer Vergleich wohl nicht nöthig ist.

Das Scheiteldreieck ist bei ***Pithogaster*** noch kleiner als bei ***Acrocera***. Ich erkenne die seitlichen Punktaugen ihrer dunkeln Färbung wegen nur mit Mühe; das vordere vermag ich nicht zu erkennen, doch will ich seine Abwesenheit nicht mit Bestimmtheit behaupten.

Pithog. inflatus, nov. sp. ♀. — Niger, macula parva humerali alteraque super alarum basin flavis; abdomine albido, nigrovario; pedibus pallidissime testaceis, femoribus fuscescentibus. — Long. corp. 2 lin. — Patria: Hispania. — (Vid. Tab. I, Fig. 1—3).

Ungefähr vom Ansehen der *Acrocera trigramma*. Kopf verhältnissmässig kleiner als bei dieser. Die Augen nicht nackt und polirt, sondern von mattem Ansehen und deutlich behaart, von dem kleinen

dreieckigen Scheitel bis zum Munde hin völlig zusammenstossend. Thorax, das kleine Schildchen und der Hinterrücken schwarz mit verhältnissmässig rauher, blass fahlbräunlicher Behaarung. Die obern Lappen des Prothorax sind gelb, dieselbe Farbe hat ein über der Flügelwurzel liegendes senkrechtes Strichelchen. Schüppchen verhältnissmässig klein, schmutzigweisslich. Schwinger weisslich. Der Hinterleib ist schmutzigweisslich mit folgender schwarzer Zeichnung: der sehr versteckte Basalring ist grössten Theils schwarz, doch ist die Farbe am obern Hinterrande jederseits und am untern Hinterrande überall weisslich, so dass das Schwarze an der Seite des Ringes eine stumpfe Spitze bildet. Der folgende Ring, welcher bei den Acroceriden gewöhnlich als der erste gezählt wird und den ich desshalb auch so nennen will, hat auf seiner Mitte eine vom Vorder- bis zum Hinterrande reichende schwarze Zeichnung, welche aus einem vordern breitern und aus einem hintern schmälern und mehr trapezischem Flecke zusammengesetzt ist. Auf der Mitte des zweiten Ringes findet sich dieselbe Zeichnung, nur ist der vordere der sie bildenden Flecke bindenartig erweitert und verbindet sich auf der Mitte des Ringes mit einem grossen schwarzen Seitenflecke, welcher nur den Hinterrand frei lässt und sich noch ein Stück auf die Unterseite des Ringes fortsetzt, wo er dann plötzlich abbricht. Der dritte Ring wiederholt die Zeichnung des zweiten, nur ist der vordere Theil des Mittelfleckes viel weniger breit und der Seitenfleck zieht sich am Vorderrande des Ringes mehr nach der Mitte hin. Der vierte Ring hat einen in seiner Vorderecke liegenden dreiseitigen schwarzen Fleck, welcher von einem gleichgestalteten und gleichliegenden kleinern, der Unterseite angehörigen Flecke durch eine weissliche Strieme getrennt ist; an der Mitte des Vorderrandes zeigt sich nur die Spur eines kleinen schwachen Fleckes. Der fünfte Ring ist auf Ober- und Unterseite schwarz, doch der Spitzenrand desselben weisslich. — Beine bräunlichweiss, die Schenkel mehr gebräunt, besonders auf der Unterseite; Klauen schwarz. Flügel schmal, nach der Basis hin keilförmig, ziemlich stark rauchbraun getrübt, nach der Basis hin heller, am letzten Drittheil des Vorderrandes fast schwarzbraun, welche Färbung aber sich nach hinten und nach der Spitze hin allmälig verwäscht.

II. *Cyrtopogon longibarbus*, eine neue europäische Art.

Cyrtopogon longibarbus, nov. sp. ♂. — Ater, antennis pedibusque totis concoloribus; mystace atro, superius densiore, valde elongato, porrecto. — Long. corp. 4⅓ lin. — Patria: Helvetia.

Untergesicht auf schwarzem Grunde mit weisser Bestäubung, der Höcker stark gewölbt. Der Knebelbart ist ganz und gar schwarz; er reicht bis zu den Fühlern hinauf, ist unten kürzer und weniger dicht, oben sehr dicht und lang, gerade nach vorn hin ausgestreckt. Rüssel kaum aus der Mundöffnung vorragend, dick und stumpf, glänzend schwarz. Fühler schwarz; der Griffel misst ¾ von der Länge des dritten Gliedes und ist sehr spitz. Stirn nach oben hin breiter werdend, schwarz mit dünner weisslicher Bestäubung, überall mit dichter und langer schwarzer Behaarung besetzt. Hinterkopf weiss bestäubt; die Behaarung auf dem obern Theile desselben und die nach vorn über gebogene Behaarung am hintern Augenrande ist schwarz; die Behaarung des grösseren unteren Theiles und der Backenbart sind weisslich. Die Zeichnung der Oberseite des Thorax ist sehr zusammengesetzt; sie besteht aus einer durchgehenden Mittelstrieme, welche sich hinten und vorne zuspitzt, doch am äussersten Vorderrande wieder erweitert und eine dunkelbraune, auf der Mittellinie und auf ihrem Hinterrande aber eine schwarze Farbe hat; die Seitenstriemen haben eine ähnliche braune Farbe, sind äusserst kurz und fallen so wenig in die Augen, dass sie leicht übersehen werden können; desto ausgezeichneter sind die Schulterstriemen; jede derselben besteht aus einem scharfbegrenzten Fleck in der Schultergegend und einer davon getrennten, breiten vorn und hinten zugespitzen, auf der Mitte des Thorax mit der Mittelstrieme verbundenen und bis zum Hinterrande des Thorax reichenden Strieme; ausserdem findet sich noch ein schwarzer ziemlich glänzender Fleck am Seitenrande vor der Flügelwurzel; alles Uebrige ist weiss bestäubt, am dichtesten die Schulterecke und vier keilförmige Fleckchen am Hinterrande des Thorax. Die Behaarung der Oberseite des Thorax ist schwarz, von mässiger Länge, ziemlich dicht, besonders auf der Schulterstrieme. Brustseiten mit weisslicher Bestäubung auf schwarzem Grunde und mit weisslicher Behaarung. Schildchen mit dichter weisser Bestäubung und glänzend schwarzem Rande, am Rande

mit schwarzen Haaren, sonst kahl. Hinterleib glänzend schwarz, an der Seite jedes Hinterrandes mit einem weissbestäubten Querfleck. Die Behaarung desselben ist kurz und schwarz; an den Seiten der ersten Ringe und auf den Hinterwinkeln der folgenden steht weisse Behaarung, die nach hinten hin bald an Länge abnimmt; eben so ist die Behaarung am vordern Theile des Bauches weisslich und ziemlich lang. Die männlichen Haltorgane sind von ganz ungewöhnlicher Kleinheit, namentlich sind die Haltzangen fast verkümmert zu nennen, so dass das Männchen gar leicht für ein Weibchen gehalten werden kann. Schenkel weisshaarig, kaum an der äussersten Spitze auf Ober- uud Vorderseite mit schwarzer Behaarung; die ziemlich lange Behaarung der Schienen ist von der Wurzel derselben aus weisslich, sonst schwarz, die der Füsse überall schwarz; die Hinterschienen sind gegen ihr Ende hin mässig verdickt. Die Flügel sind vor der ersten Längsader glasartig, sonst grau getrübt; eine verwaschene braune Trübung zieht sich von der Basis derselben auf der Mitte bis gegen die Flügelspitze hin und zeigt um die Queradern eine etwas stärkere Verdunkelung; das Flügelgeäder wie in dieser Gattung gewöhnlich.

III. Neue amerikanische **Dolichopoden.**

(*Hierzu Tab. I, Fig.* 9—17.)

In dem 5. Hefte meiner neuen Beiträge zur Kenntniss der Diptern habe ich diejenigen Gattungen der Dolichopoden zu begründen versucht, deren Errichtung die mir bekannten europäischen Arten dieser Familie erfordern. Ich beabsichtige als Supplement dazu nach und nach, wie mich das mir zukommende Material dazu in den Stand setzen wird, diejenigen Gattungen zu rechtfertigen, welche meiner Ansicht nach durch die exotischen Arten nothwendig gemacht werden. — Ich mache den Anfang mit einer Gattung, welche durch eine Anzahl amerikanischer Dolichopoden nothwendig wird, welche sich nicht ohne den alleräussersten Zwang in eine der bereits bestehenden Gattungen einordnen lassen. Sie ähneln in ihrem Totalhabitus am meisten unseren Diaphorus-Arten, namentlich stimmen sie mit ihnen überein: 1. in der Kürze der Fühler, der Nacktheit der Oberseite des ersten Gliedes derselben, der transversen Gestalt des zweiten Gliedes, der rundlichen oder etwas nierenförmigen Gestalt des sehr kurzen und deutlich behaarten dritten Gliedes und in der Länge und Schlankheit der ganz überaus kurz behaarten Fühlerborste; 2. in der Kleinheit des eingesenkten Hypopy-

giums; 3. in der Borstenlosigkeit der Oberseite des ersten Gliedes der Hinterfüsse. — Dagegen weichen sie von den Diaphorus-Arten ab: 1. durch das auch bei den Männchen stets verhältnissmässig breite Gesicht; 2. durch die völlig apicale Stellung der Fühlerborste; 3. durch die tiefere Einsenkung des Hypopygiums, den Mangel der vier starken, für die Diaphorus-Arten characteristischen Borsten auf demselben und die völlige Verborgenheit seiner äussern Anfänge; 4. durch den ganz abweichenden Schnitt und das höchst eigenthümliche Geäder der Flügel; während sich nämlich die Diaphorus-Arten durch die grosse Breite, welche die Flügel gegen ihre Basis hin haben, so wie durch die Länge der ersten Längsader und den erheblichen Abstand derselben vom Vorderrande auszeichnen und hierin den Argyra-Arten ähneln, sind bei jenen amerikanischen Arten die Flügel von mehr gleichmässiger Breite und am Ende äusserst stumpf, die erste Längsader ist kurz und dem Flügelrande vielmehr genähert, die dritte Längsader ist am Ende stark rückwärts gebogen, der Zwischenraum zwischen der dritten und vierten Längsader ungewöhnlich breit und der etwas jenseits der Flügelspitze mündende letzte Abschnitt der vierten Längsader sanft geschwungen, die Randader bis zu seiner Mündung verdickt; auch ist die sechste Längsader bis ganz nahe zum Flügelrande äusserst deutlich; 5. sind die Pulvillen der Vorderfüsse bei dem Männchen nicht verlängert. — Diese Unterschiede machen es vollkommen unmöglich, diese Arten zu ***Diaphorus*** zu bringen. Wollte man ihre Unterbringung in einer andern der bestehenden Gattungen, so kömmt diess wegen der vollständigen apicalen Stellung ihrer Fühlerborste nur die Gattung ***Chrysotus*** sein, die besondere Eigenthümlichkeit des Umrisses und des Geäders der Flügel, an welches von allen europäischen Arten nur das von ***Hypophyllus distans*** Lw. (Tab. I, Fig 13) etwas erinnert, unterscheidet sich aber auch von den Arten dieser Gattung, mit welchen sie übrigens auch im Habitus wenig übereinstimmen, viel zu sehr, als dass sie mit ihnen generisch vereinigt werden könnten. Mit allen übrigen Gattungen ist jeder Vergleich überflüssig. — Es ist demnach ohne Bedenken eine eigene Gattung auf sie zu begründen, welche ich mit Hindeutung auf die Eigenthümlichkeit des Flügelgeäders ***Lyroneurus*** nenne. Die Gattungscharactere ergeben sich zur Genüge aus dem bereits Gesagten.

Die zuerst bekannt gewordene Lyroneurus-Art ist ***Chrysotus annulatus*** Macq. Dipt. exot. II. 2. pag. 111 aus Brasilien; ich füge zu derselben zwei neue Arten, die eine aus Mexico, die andere aus Surinam.

Lyron. coerulescens, nov. sp. ♂. — Viridis, thoracis abdominisque dorso coeruleo, femorum apice tibiisque totis testaceis, tarsis nigro-brunneis. — Long. corp. 2½ lin. — long. al. 1⅚ lin. — Patria: Mexico. — (Tab. I, Fig. 9 u. 10).

Untergesicht für ein Männchen von ansehnlicher Breite, weiss bestäubt auf grünem Grunde. Taster schwarz mit weisslicher Bestäubung, von mässiger Grösse, der Rüssel aufliegend und ziemlich vorstehend, mit einigen schwarzen Borstchen besetzt. Augen so kurzhaarig, dass sie bei nicht starker Vergrösserung nackt erscheinen. Fühler schwarz. Stirn so breit wie das Untergesicht, nach oben hin nicht breiter werdend, grün mit grauweisslicher Bestäubung. Die Behaarung des untern Theiles des Hinterkopfes weisslich und ziemlich dicht. Oberseite des Thorax grün, mit lebhaft blauen Reflexen, deren Farbe auf dem Mittelstriche und hinten vor dem Schildchen in das Violette übergeht; sie zeigt deutliche gelbgrauliche, am Seitenrande mehr grauweissliche Bestäubung, welche ihr ein ziemlich mattes Ansehen gibt. Brustseiten vorn mehr metallisch grün, hinten mehr schiefergrau, überall grauweisslich bestäubt. Die weisslichen Deckschüppchen sind schwärzlich gewimpert. Das Schildchen ist wie die Oberseite des Thorax gefärbt und bestäubt, trägt jederseits zwei Borsten, ist sonst aber nackt. Der Hinterleib ist von cylindrischer Gestalt, metallisch grün, vom Hinterrande des zweiten Ringes an auf der Oberseite lebhaft stahlblau, am Seitenrande etwas grauweisslich bestäubt. Das Hypopygium ist rundlich und sehr klein, ganz eingesenkt; von seinen Anhängen ist gar nichts zu sehen. Hüften schiefergrau mit grauweisslicher Bestäubung; die Farbe der Vorderhüften zieht mehr in das Blaugrüne, auch ist die äusserste Spitze derselben sammt dem Schenkelknopfe gelbbräunlich gefärbt, was an den andern nicht so deutlich der Fall ist. Beine ziemlich schlank; Schenkel metallischgrün, die äusserste Spitze derselben bräunlich gelb; Schienen bräunlich gelb, die Spitze der hintersten ziemlich dunkelbraun; Füsse schwarzbraun, doch das erste Glied der mittelsten an seiner Wurzel heller braun und das erste Glied der vordersten bis zur Mitte gelbbraun. Die Vorderfüsse sind etwas länger als die Schienen und das erste Glied derselben kaum so lang als die folgenden zusammen; Mittelfüsse etwa so lang wie die Schienen, das erste Glied derselben reichlich so lang wie die folgenden zusammen; Hinterfüsse viel kürzer als die Schienen, das erste Glied länger als das zweite. Die Behaarung der Schenkel kurz, Beborstung der Schienen

ziemlich sparsam. Flügel graulich glasartig mit fast fettartigem Glanze; die Flügeladern schwarzbraun.

Lyron. suavis, nov. sp. ♀. — Viridis abdominis basi inferius nec non pedibus totis flavis. — Long. corp. 2¼ lin. — long. al. 2⅓ lin. — Patria: Surinam. (Tab. I, Fig. 11 u. 12).

Untergesicht weissbestäubt auf grünem Grunde. Taster gelblich, ohne deutliche weisse Bestäubung, mit etlichen schwarzen Härchen besetzt. Augen so kurzhaarig, dass sie bei nicht starker Vergrösserung nackt erscheinen. Fühler schwarz. Stirn so breit wie das Untergesicht, nach oben hin nicht breiter werdend, grün, nur unmittelbar über den Fühlern grauweisslich bestäubt. Die Behaarung des unteren Theiles des Hinterkopfes weisslich und ziemlich dicht. Oberseite des Thorax metallisch grün mit graugelblicher Bestäubung, welche ihr ein ziemlich mattes Ansehen gibt. Brustseiten metallisch grün, hinten fast schiefergrau, überall weisslich bestäubt. Die gelblichweissen Deckschüppchen haben bräunliche Wimpern, welche in mancher Richtung ein ganz helles Ansehen annehmen. — Schildchen wie die Oberseite des Thorax gefärbt und bestäubt, jederseits mit zwei Borsten besetzt, sonst nackt. Die Farbe des Hinterleibes ist metallisch grün, geht aber gegen das Hinterende desselben hin mehr in das Blaue über; die drei ersten Ringe sind auf der Unterseite gelb gefärbt, welche Färbung sich an der Seite des zweiten und dritten Ringes, so wie am Hinterrande des ersten bis auf die Oberseite hinaufzieht; die weissliche Bestäubung des Hinterleibes wird nur deutlich bemerkbar, wenn man ihn in sehr schiefer Richtung betrachtet und gibt ihr dann ein matteres Ansehen. Vorderhüften ganz gelb; Mittelhüften und Hinterhüften schiefergrau mit weisser Bestäubung, die Spitze derselben sammt dem Schenkelknopfe gelb. Beine ganz gelb, doch die Füsse von der Spitze des ersten Gliedes an dunkelbraun werdend; Bau und Behaarung der Beine wie bei der vorigen Art. — Flügel graulich glasartig mit fast fettartigem Glanze, die Adern braun.

Die Diagnose von *Lyron. annulatus* kann lauten:

Lyron. annulatus Macq. ♂ und ♀. — Viridis, pedibus flavis, femoribus fusco-annulatis. — Long. corp. 1½ lin. — Patria: Brasilia.

Unter den exotischen Gymnopternus-Arten zeichnen sich einige durch recht abweichenden Verlauf des letzten Abschnitts der vierten

Längsader aus, welcher dem Flügelgeäder derselben eine gewisse Aehnlichkeit mit dem der Psilopus-Arten gibt; am auffallendsten ist diese Abweichung wohl bei ***Gymnopternus Ziczac*** Wind. aus Ostindien. Ich besitze diese Art nicht und vermag deshalb auch nicht zu entscheiden, ob sie bei ***Gymnopternus*** bleiben kann oder nicht. Eine unbeschriebene, sehr schöne Art meiner Sammlung aus Surinam stimmt trotz der sehr starken Beugung des letzten Abschnitts der vierten Längsader doch in allen andern Merkmalen so vollständig mit den Gymnopternus-Arten überein dass ich ihre generische Absonderung für ungerechtfertigt halte. Ich kann mir nicht versagen, die Beschreibung des niedlichen Thierchens als Repräsentanten einer in unserer europäischen Fauna nicht vertretenen Gruppe der Gattung ***Gymnopternus*** hier folgen zu lassen.

Gymnopt. leucospilus nov. sp. ♂. — Olivaceo-aeneus, thoracis disco virescente, capite pleurisque albo-micantibus, thoracis limbo laterali et postico maculis albis ornato; antennae nigrae, seta distincte plumata; alae brunneo-cinereae, ultimo venae longitudinalis quartae segmento angulatim flexo; pedes flavescentes; hypopygium apice flavum, lamellis parvis albidis integris, angustissime nigro-marginatis. — Long. corp. $2\frac{1}{12}$ lin. — long. al. 2 lin. — Patria: Surinam. (Tab. I, Fig. 14 u. 15.)

Stirn und Untergesicht mit sehr lebhaft weissem Schimmer. Hinterkopf schwarz, am Augenrande mit weissem Schimmer, der sich auf der übrigen Fläche desselben nur dann zeigt, wenn man sie in ganz schiefer Richtung betrachtet. Die Cilien am untern Augenrande hell. Fühler ganz schwarz; das erste Glied derselben auf der Oberseite deutlich behaart; das zweite transvers; das dritte von dreieckiger Gestalt, am Ende ziemlich spitz; das zweite Glied der Borste mit kurzer aber sehr deutlicher, fiederartiger Behaarung. Die Oberseite des Thorax hat eine metallisch-olivenschwarze Färbung, welche nur auf dem Mittelstriche und vor dem Schildchen in das Metallischgrüne übergeht; von der Seite sehend erblickt man eine bräunliche Bestäubung. Am Seiten- und Hinterrande des Thorax bildet die lebhaft weiss schimmernde Bestäubung scharfbegrenzte Flecke, welche bei verschiedener Beleuchtungsweise bald sichtbar werden; bald verschwinden. Wenn man den Thorax von hinten beleuchtet und von oben betrachtet, sieht man über jeder Flügelwurzel einen kleinen, eiförmigen schneeweissen Fleck und jederseits vor der Quernaht einen grossen schneeweissen Seitenfleck;

betrachtet man ihn bei derselben Beleuchtungsweise mehr von der Seite oder von hinten, so zeigt sich auch jederseits neben dem Schildchen noch ein kleiner silberweisser Fleck. Die Brustseiten sind ganz und gar mit weissem Schimmer bedeckt, der die schwarze Grundfarbe derselben nicht sehen lässt. Die weissgelben Deckschüppchen sind schwarz gewimpert. Das kahle Schildchen, welches am Hinterrande nur zwei Borsten trägt, ist olivenschwarz gefärbt, aber so dicht von bräunlicher Bestäubung bedeckt, dass es in manchen Richtungen ganz matt erscheint. Der Hinterleib ist metallisch grünschwarz mit weisser Bestäubung auf der Vorderhälfte der einzelnen Ringe, welche besonders gegen den Seitenrand hin bindenförmig erscheint. Das Hypopygium ganz von der Bildung wie bei den Dolichopus- und bei den meisten Gymnopternus-Arten, doch etwas schlank, an der Basis schwarz, an der Spitze in grosser Ausdehnung gelb. Die Lamellen gelbweisslich, ziemlich klein, ganzrandig, nur sehr schmal schwarz gesäumt, an der Spitze von schwärzlichen Härchen etwas gewimpert. — Hüften gelb, die mittlern und hintersten an der Basis gebräunt, alle mit verhältnissmässig starker schwarzer Behaarung besetzt; Beine gelb, die Füsse gegen das Ende hin dunkler, was indessen zum Theil nur von der dort grössern Dichtigkeit der etwas rauhen schwarzen Behaarung herrührt; die Schenkel sind verhältnissmässig breit, die hintersten sehr breit, Mittel- und Hinterschenkel vor dem Ende vorderseits mit einer einzelnen sehr starken Borste bewehrt; die Beborstung der Schienen ist kräftig; die Borstenhaare auf der Oberseite der Hinterschienen stehen auf schwarzbraunen Punkten. Füsse sämmtlich einfach; das erste Glied der Hinterfüsse kürzer als das zweite, auf seiner Oberseite ohne Borsten. — Flügel braungrau getrübt; der letzte Abschnitt der vierten Längsader läuft bis gegen sein zweites Drittheil hier ganz gerade, schwingt sich aber dann in einem mit seiner Convexität nach vorn liegendem Bogen gegen die Mündung der dritten Längsader hin, in deren unmittelbarer Nähe er vor der Flügelspitze den Flügelrand erreicht.

Dem schönen ***Gymnopt. leucospilus*** kommt ein anderer Dolichopode aus Cuba, welchen ich leider nur im weiblichen Geschlechte kenne, sehr nahe, nur fällt gleich bei dem ersten Anblicke die sehr schiefe Lage der hintern Querader auf. Er hat ganz und gar die Fühlerbildung eines ***Gymnopternus*** und die ziemlich starke und deutlich behaarte Fühlerborste vieler Arten dieser Gattung, aber die Oberseite des ersten Fühlergliedes ist nackt; das Untergesicht ist breit und reicht bei weitem nicht bis zum untern Augenrande hinab; der obere

Theil desselben hat eine schwachvertiefte Längsfurche und der untere Theil ist von dem obern durch eine W-förmige Leiste getrennt. Der Rüssel ist ziemlich dick, die ihm aufliegenden Taster von mässiger Grösse. Der Borstenkranz am hintern Augenrande ist zwar vollständig, aber sehr kurz. Der Scheitel sehr wenig vertieft. Beine ziemlich schlank; die Schenkel dünner als bei den Gymnopternus-Arten; das erste Glied der Hinterfüsse unbewehrt und sehr verkürzt. Die Vereinigung dieser Merkmale mit dem ihr so eigenthümlichen Flügelgeäder sind zur Charakterisirung dieser neuen Gattung hinreichend, welche ich ***Plagioneurus*** nenne. — Eine grosse Aehnlichkeit mit den Arten einer andern Gattung ist nicht vorhanden; bei dem ersten Anblicke wird man an manche Psilopus-Arten erinnert, doch lässt der ganz abweichende Bau der Fühler, des Untergesichts und der Stirn, selbst der vierten Längsader der Flügel und die grosse Verkürzung des ersten Gliedes der Hinterfüsse keinen Gedanken an nähere Verwandtschaft aufkommen. — Der Bau des weiblichen Hinterleibes lässt bei dem Männchen ein freies Hypopygium vermuthen. — Ich lasse die Beschreibung der in Rede stehenden Art hier folgen.

Plagioneurus univittatus, nov. sp. ♀. — Viridis, thoracis vitta media abdominisque cingulis latis atro-purpureis, antennis pedibusque nigris, femoribus virescentibus, genubus testaceis; alis cinereis. — Long. corp. 2⅚ lin. — Patria: Cuba. (Tab. I, Fig. 16 u. 17.)

Untergesicht mit weisser Bestäubung, welche die grüne Grundfarbe desselben ganz und gar verdeckt. Rüssel und Taster schwarz, letztere mit weisser Bestäubung. Fühler schwarz (vid. Tab. I, Fig. 16) kurz, das dritte Glied mit kurzer, aber scharfer Spitze; die Fühlerborste ziemlich dick, mit kurzer aber deutlicher Behaarung. Stirn glänzend metallisch-blaugrün. Hinterkopf grün mit grauweisslicher Bestäubung; die obere Hälfte des kurzen Borstenkranzes ist schwarz, die untere weisslich. Thorax metallisch grün, am Seitenrande etwas weissbestäubt, auf der Mitte mit einer nicht scharf begrenzten Längsstrieme, welche in mancher Richtung ein mehr schwarzes, in anderer ein mehr braunes oder purpurfarbenes Ansehen hat. Brustseiten metallisch grün mit dünner weisslicher Bestäubung. Schildchen metallisch grün, ausser den gewöhnlichen Borsten nackt. Auf dem Hinterleibe haben die beiden ersten Drittheile jedes Ringes eine dunkle, das letzte Drittheil eine viel hellere Färbung; auf erstern geht die Farbe

aus dem Schwarzen durch das Bronzebraune in ein schönes, dunkles Violett über; auf letzterm ist die Färbung vorherrschend metallisch grün, doch geht sie nach vorn hin in das Stahlblau und am Hinterrande des Ringes in das Goldgrün oder fast in das Kupfrige über; in der Nähe des Seitenrandes ist das hintere Drittheil der Ringe weissbestäubt. — Schüppchen weiss mit weisslicher Behaarung, Schwinger gelblich. Hüften schwarz mit ziemlich düsterem, grünen Schimmer, die vordersten weissbestäubt, mit zarten weissen Härchen und einigen schwarzen Borsten besetzt. Beine schwarz, die Schenkel mit grünem Schimmer; Knie braungelb, die hintersten in der geringsten Ausdehnung. Die Schenkel haben auf der Unterseite von der Basis bis gegen die Spitze hin abstehende, aber kurze, weissliche Behaarung, sonst ist die Behaarung derselben schwarz; Mittel- und Hinterschenkel haben an der Vorderseite vor der Spitze etliche wenig ansehnliche schwarze Borstchen; die Behaarung der Schienen ist durchaus schwarz, sehr kurz, nur an der Oberseite der Hinterschienen etwas länger, so dass man ihre grosse Dichtigkeit leicht bemerkt; alle Schienen sind mit ziemlich kurzen und wenig zahlreichen schwarzen Borsten besetzt. Flügel (vid. Tab. I, Fig. 17) rauchgrau getrübt, die Adern braunschwarz; die hintere Querader ist so schief, dass sie dem Hinterrande parallel läuft; die vierte Längsader nähert sich ohne Veränderung ihrer Richtung dem Flügelrande ziemlich, biegt sich aber dann plötzlich nach vorn, so dass sie in der Nähe der dritten Längsader ziemlich weit vor der Flügelspitze mündet.

IV. *Cyrtoneura hortorum* Wied. und die ihr verwandten europäischen Arten.

(*Hierzu Tab. I, Fig.* 18—20.)

Herr R. Desvoidy hat in seinem „*Essai sur les Myodaires*“ zuerst mehrere der *Cyrtoneura hortorum* Wied. ähnliche Arten, welche er *Morellia agilis*, *horticola*, *concolor* und *aenescens* nennt, aufgestellt. Leider hat er in seiner gewöhnlichen liederlichen Weise so total oberflächlich characterisirt, dass sich nicht einmal sagen lässt, welche derselben wohl *Cyrton. hortorum* selbst sein möge, und dass überhaupt jede sichere Deutung seiner Arten völlig unmöglich ist.

Zwei der hier concurrirenden Arten hat zuerst Herr Haliday im 4. Bande des „Ent. Magaz.“ unterschieden; die erste, welche er für neu hielt, nannte er *importuna*, die andere, in welcher er *hor-*

torum Wied. zu besitzen glaubte, belegte er mit diesem Namen. — Später im 2. Bande der „*Ann. Nat. Hist.*“ kommt er nochmals auf diese Arten zurück; er hat sich inzwischen überzeugt, dass die für neugehaltene Art die echte *hortorum* Wied. sei, gibt ihr diesen Namen und überträgt den Namen *importuna* auf die nahe verwandte Art, welche er im „Ent. Magaz.“ — *hortorum* nannte.

Ich bin mit meinem hochverehrten Freunde, dem ich so viele interessante dipterologische Belehrungen verdanke, in dieser letzten Deutung der *Musca hortorum* Wied. vollständig einverstanden, da sie durch die typischen Exemplare der Wiedemann'schen Sammlung bestätigt wird. Eben so ziehe ich *Musca hortorum* Fall. u. Meig. unbedenklich als Synonyme zu dieser Art; ich stütze mich bei dieser Deutung besonders darauf, dass Herr Zetterstedt, der über *Musca hortorum* Fall. doch unmöglich im Zweifel sein kann, sie vielfältig als *hortorum* bestimmt und versendet hat, eben so habe ich diese Art von Meigen selbst als *hortorum* bestimmt gesehen. Einiges, was in Meigen's Beschreibung mehr auf die zweite Art hinzudeuten scheinen könnte, würde von Gewicht sein, wenn Meigen mehrere der nahe verwandten Arten unterschieden hätte, da er aber nur die eine gemeine beschreibt, hat es gar kein Gewicht. *Cyrton. hortorum* Wied. ist im ganzen nördlichen und mittleren Europa gemein; ein südlicheres Vorkommen derselben ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Mit der Uebertragung des Namens *importuna* auf eine andere Art, als die ist, welcher er zuerst ertheilt worden, glaube ich mich nicht einverstanden erklären zu dürfen; meiner Ansicht nach hat auch der geehrte Autor des Namens das Recht dazu nicht. Ich werde diese zweite Art desshalb im folgenden *Cyrt. simplex* benennen. Sie ist in England und Deutschland nicht selten, in Ungarn und Italien bis nach Sicilien hin gemein, von mir auch bei Athen, auf Rhodus und in Kleinasien häufig gefangen worden.

Die dritte mir nach beiden Geschlechtern bekannte Art nenne ich *Cyrt. podagrica.* Sie ist auf dem Wiener Schneeberge und in den Kärnthner Alpen häufig, scheint überhaupt das Hochgebirge zu lieben, doch besitze ich auch ein bei Wien in der Ebene gefangenes Exemplar.

Die Männchen aller drei Arten sind sehr leicht zu unterscheiden; grössere Aufmerksamkeit erfordert die Unterscheidung der Weibchen, wenigstens der von *Cyrt. hortorum* und *simplex.*

Die besten und auffallendsten Merkmale, an welchen sich *Cyrt. hortorum* ♂ erkennen und von den Männchen der beiden verwandten Arten unterscheiden lässt, liegen in der Behaarung und Beborstung der Beine und sind folgende: 1. die Vorderschenkel haben auf der Hinterseite kürzere dichte, auf der Unterseite dichte und lange Behaarung, zwischen welcher sich die gewöhnliche, auf der Unterseite dieser Schenkel stehende Borstenreihe ganz versteckt; 2. die Unterseite der Vorderschienen ist ihrer ganzen Länge nach mit ziemlich langer und sehr dichter, fast wimperartiger Behaarung besetzt; 3. die Mittelschienen haben an ihrer Aussenseite eine an der Basis beginnende und jenseits des ersten Drittheils sich allmälig verlierende Reihe äusserst kurzer, gerade aufgerichteter steifer Borstchen und eine auf dem ersten Drittheil beginnende, gegen die Spitze hin sich allmälig verlierende weitläufigere Reihe längerer Härchen (vid. Tab. I, Fig. 19); 4. die Hinterschienen tragen zwischen Aussen- und Unterseite eine vor ihrer Mitte beginnende und bis gegen die Schienenspitze hinlaufende Reihe von etwa acht oder neun sehr mässig langen Haaren.

Die entsprechenden Merkmale des Männchens von *Cyrt. simplex* sind die nachfolgenden: 1. die Behaarung auf der Hinterseite der Vorderschenkel ist etwas kürzer und minder dicht als bei *hortorum* ♂; auf der Unterseite derselben stehen nur sehr wenig Haare, so dass die daselbst befindliche, von der Wurzel bis zur Spitze laufende Borstenreihe sehr in die Augen fallend ist; 2. die Unterseite der Vorderschienen ist kurz behaart; 3. die Mittelschienen haben auf ihrer Aussenseite keine Spur von einer Borsten- oder Haarreihe, sondern überall ganz überaus kurze, anliegende, gewöhnliche Behaarung (vid. Tab. I, Fig. 20); 4. die Haarreihe zwischen Aussen- und Unterseite der Hinterschienen besteht nur aus etwa sechs Haaren, welche aber viel länger sind.

Das letzte dieser Merkmale ist auch dasjenige, an welchem man die Weibchen beider Arten mit Leichtigkeit unterscheidet, bei denen freilich die characteristischen Haare kürzer als bei den Männchen sind. Um nicht zu irren, kommt es nur darauf an, die Hinterschiene in eine solche Lage zu bringen, dass diese Haare ihrer ganzen Länge nach gesehen werden können.

Das Männchen von *Cyrt. podagrica* unterscheidet sich schon durch seine erheblichere Grösse und die mindere Bestäubung des Hinterleibes von den beiden vorigen Arten. Ausserdem hat es noch folgende characteristische Merkmale; 1. die Vorderschenkel sind auf

der Hinterseite ziemlich kurz aber dicht behaart, auf der Unterseite haben sie sehr sparsame Behaarung, so dass die Borstenreihe, welche sich daselbst, jedoch nur auf dem Spitzendrittheil, findet, sehr in die Augen fällt; 2. die Mittelschienen haben auf der Aussenseite nahe an der Basis (vid. Tab. I, Fig. 18) einen kleinen beulenförmigen Höcker, auf dem die Behaarung aus äusserst dicht stehenden, sehr kurzen, steifen, aufgerichteten, ja etwas rückwärts gerichteten Borstchen besteht, welche bald jenseit desselben sich ausserordentlich zu vereinzelnen anfangen; 3. die ebenfalls etwas vor der Mitte der Hinterschienen anfangende, zwischen Aussen- und Unterseite stehende Haarreihe enthält nur etwa sechs Haare, wie bei *Cyrt. simplex*, welche aber noch kürzer als bei *Cyrt. hortorum* sind. Die Oberseite der Hinterschienen ist ihrer ganzen Länge nach länger aber zarter als bei *Cyrt. hortorum* ♂ behaart; diese Behaarung ist mehr der ähnlich, welche sich bei *Cyrt. simplex* ♂ findet, doch steht sie bei dieser letztern nur auf der Spitzenhälfte der Aussenseite.

Das Weibchen von *Cyrt. podagrica* unterscheidet sich von denen der beiden andern Arten durch seine erheblichere Grösse, so wie durch die weniger ausgebreitete Bestäubung des Hinterleibs, dessen blauschwarze Farbe dadurch sehr hervortritt, hinreichend, um nicht mit ihnen verwechselt zu werden. Will man plastische Merkmale, so ist auch hier dieselbe Haarreihe der Hinterschienen das beste; sie ist auch bei dem Weibchen so sparsam wie bei *Cyrt. simplex*, aber noch kürzer als bei *Cyrt. hortorum*. Ausserdem ist die Stirnstrieme von *Cyrt. podagrica* ♀ bis ganz vorn hin von noch gleichmässigerer Breite, als bei ben beiden andern Arten.

Dass diese drei Arten und die leichtkenntliche, bis nach Sibirien verbreitete *Cyrtoneura curvipes* Mcq. nicht die einzigen ihrer nächsten Sippschaft sind, ist unzweifelhaft. Ich besitze die Weibchen zweier von ihnen verschiedenen Arten, von denen ich das eine in einem einzelnen Exemplare bei Posen, das andere in zwei Exemplaren auf den Kärnthner Alpen fing. Da eine vollständige Sicherstellung dieser Arten ohne Kenntniss der Männchen nicht wohl möglich ist, lasse ich sie hier gern unbeschrieben.

V. Anaphalantus, eine neue, *Coenosia* verwandte Gattung.

(*Hierzu Tab. I, Fig. 21.*)

Die von Herrn Zetterstedt meiner Ansicht nach völlig ohne Grund eingezogene Gattung *Coenosia* enthält Arten von ziemlich verschiedener Bildung; namentlich zeigten sich im Baue des Untergesichts, der Fühler und der Beine erhebliche Unterschiede, welche einerseits zu einer weiter gehenden Spaltung dieser Gattung auffordern, andererseits aber auch, so lange eine solche Spaltung noch nicht vorgenommen ist, ziemlich abweichende Arten in ihr unterzubringen erlauben. — Eine niedliche von Wahlberg in der Caffarei gefangene Fliege, welche sich durch langgefiederte Vorderschienen auszeichnet, muss ihre Stelle entweder in der Gattung *Coenosia* bekommen, oder als Typus einer neuen, *Coenosia* verwandten Gattung angesehen werden.

Die Errichtung neuer Gattungen auf einzelne abweichende Arten hat immer viel Missliches, selbst wenn es ganz augenscheinlich ist, dass die betreffende Art in der That nicht ohne den unnatürlichsten Zwang in einer der bereits errichteten Gattungen untergebracht werden kann; es hat diess seinen Grund hauptsächlich darin, dass sich Gattungsmerkmale von nur einer Art überhaupt gar nicht abstrahiren lassen, dass mithin diejenigen, welche trotzdem gegeben werden müssen, von völlig problematischem Werthe und aller Wahrscheinlichkeit nach mit Artmerkmalen vermengt sind, was dann bei der spätern Auffindung verwandter Arten gar zu häufig unberücksichtigt bleibt; die Vermengung von Artmerkmalen mit Gattungsmerkmalen und die Nichtberücksichtigung dieses Umstandes bei der Beurtheilung der systematischen Stellung später hinzukommender Arten führen aber nothwendig dahin, dass die auf vereinzelte Arten errichteten Gattungen auch da zur Aufnahme verwandter neuer Arten ungeeignet erscheinen, wo sie es in der That nicht sind, sondern wo nur eine Berichtigung des Gattungscharacters nöthig ist. Statt dass sich die neuen Arten in passender Weise in Gattungen gruppiren sollten, scheint in steigender Progression fast jede derselben die Errichtung noch einer neuen Gattung zu fördern, deren Characterisirung wieder eine völlig problematische wird; der Uebelstand, welcher durch die Errichtung zahlreicher Gattungen dieser Art mit völlig werthlosen und unsichern Gattungscharacteren entsteht, ist ein ganz anderer und viel grösserer,

als derjenige, welchen Viele von der Zerlegung älterer grosser Gattungen in kleinere fürchten zu müssen glauben. Um ihm wenigstens einigermassen vorzubeugen, scheint es mir unerlässlich, bei der unvermeidlichen Errichtung neuer Gattungen auf einzelne Arten nicht sowohl eine gewisse Summe die Art auszeichnender Merkmale hervorzuheben, als allen Nachdruck auf diejenigen Merkmale zu legen, welche die Vereinigung der Art mit den ihr näher verwandten der bereits vorhandenen Gattungen verbieten.

Die in Rede stehende südafrikanische Art stimmt mit den Coenosia-Arten überein in der breiten Stirn des Männchens, in der Nacktheit der Augen, im Bau des Thorax und im Flügelgeäder; die Schüppchen sind kleiner als bei den meisten Coenosia-Arten, aber übrigens völlig deutlich; auch die Fühler sind ganz von demjenigen Baue, welchen sie bei den Coenosia-Arten zeigen, die sich durch grosse Länge und linienförmige Gestalt derselben auszeichnen. Der Bau der Beine ähnelt dem der kurzbeinigen Coenosia-Arten, nur sind die Füsse fast noch kürzer als bei diesen, die Vorderschienen etwas breitgedrückt und langgefiedert, Unterschiede, die ich nicht für ausreichend halten würde, diese Art von der Gattung *Coenosia* zu trennen. Etwas bedeutsamer erscheint mir schon der Mangel der ansehnlichen Borsten, welche bei allen Coenosia-Arten an der Spitze der Schienen stehen. Noch auffallender ist der Unterschied im Baue des Hinterleibes; während dieser nämlich bei allen Coenosia-Männchen von der Seite her mehr oder weniger zusammengedrückt ist, ist er bei dem Männchen dieser Art ziemlich stark von oben nach unten zusammengedrückt; in der Zahl der Ringe stimmt er mit dem der Coenosia-Arten überein. — Die erheblichsten Unterschiede zeigen sich im Baue des Kopfes und der Mundtheile; die Stirn trägt nur etliche kurze Borstchen, während sie bei den Coenosien sehr lang sind; das Untergesicht läuft nach unten hin viel mehr zurück als bei den Coenosien, tritt auf seiner Mitte im Profil nicht über die Augen hervor, liegt also mehr zwischen denselben als bei jenen; die erhöhten Seitenränder sind weniger scharf gegen dasselbe abgesetzt und die vertiefte mittlere Fläche desselben ist von oben bis weit hinab durch einen stumpfen Kiel getheilt, so dass sich die deutliche Anlage von zwei Fühlergruben zeigt, was bei den Coenosien nicht der Fall ist, am Mundrande stehen zwar einige kurze schwache Härchen, aber keine Knebelborsten, welche bei den Conesia-Arten ohne Ausnahme vorhanden sind und sich durch ihre Länge und Stärke auszeichnen. Durch den mehr zurückweichenden

Bau des Untergesichts wird die Mundöffnung viel enger als bei den Coenosien; sie ist rundlich und nimmt Rüssel und Taster völlig in sich auf; letzterer hat nicht den längern hornigen Stiel wie bei den Coenosien (und z. B. auch bei den vom Raube lebenden Anthomyia-Arten und bei den räuberischen Arten anderer verwandter Gattungen), sondern ist ganz kurzstielig und mit einem ziemlich grossen, weichen Knopfe versehen; obgleich eine genauere Untersuchung der Mundtheile des einzigen Exemplares nicht möglich ist, so ist es doch völlig unzweifelhaft, dass diess Insect nicht vom Raube anderer kleinen Insecten leben kann.

Der Mangel der Knebelborsten, die Kleinheit der Mundöffnung und der völlig abweichende Bau des nicht zum Raube organisirten Rüssels lassen mir die Vereinigung dieses Insects mit *Coenosia*, der einzigen Gattung, mit welcher es näher verwandt ist, unmöglich erscheinen. Ich begründe desshalb auf dasselbe die Gattung *Anaphalantus*, deren provisorische Charactere aus dem eben Gesagten leicht entnommen werden können, und lasse die Beschreibung der Art folgen.

Anaph. pennatus nov. sp. ♂. — ater nitidus, vitta thoracis lata cinerea, facie antennarumque basi ochraceis, pedibus flavis, tibiis anticis nigro-pennatis. — Long. corp. 1½ lin. — Patria: Caffraria.

Glänzend schwarz. Das Untergesicht und die Backen, soweit diese unter den Augen liegen, dunkel ochergelb. Die Mittelstrieme der Stirn ist schwarz mit grauer Bestäubung, der Seitenrand derselben ochergelb, nach oben hin mehr grau, von den schwarzen Punkten, auf denen die gewöhnlichen Stirnborsten stehen unterbrochen. Fühler schmal linienförmig, so lang wie das Untergesicht, die beiden ersten Glieder bräunlich ochergelb, das dritte braunschwarz; die an der Basis des dritten Gliedes eingesetzte ochergelbliche Borste mit kurzer aber deutlicher Behaarung. Der Hinterkopf glänzend schwarz; vom Scheitel läuft eine breite, grauweisslich bereifte Strieme über ihn hinab, welche sich über den ganzen Thorax und über das Schildchen fortsetzt, auf welchem letztern sie sich zuspitzt; ausserdem ist der untere Theil des hintern Augenrandes von einem weisslich bestäubten Saume eingefasst. Brustseiten und Hinterrücken, sowie die Unterseite des Hinterleibes weissgrau bestäubt. Hüften gelb, die hintern von der Basis bis zum zweiten Drittheil grau. — Beine gelb; die Vorderschienen ein wenig breitgedrückt, auf ihrer Mitte schwärzlich gefärbt und auf ihrer Unter- und Oberseite lang schwarz gefiedert; auf dem zweiten Drittheil ihrer

Oberseite steht eine senkrechter gerichtete Fieder über die anderen hinaus. Die Füsse, besonders das erste Glied derselben, erscheinen in Folge dichterer schwarzer Behaarung ziemlich dunkel; am ersten Gliede der Vorderfüsse ist die kurze Behaarung auf der Oberseite ganz, besonders aber auf der Unterseite fast fiederartig. Schwingen gelblich. Flügel glasartig; die Adern in der Nähe des Vorderrandes fast lehmgelblich, die andern dunkler.

VI. Die deutschen Arten der Gattung ***Heteroneura.***

In Deutschland habe ich bisher nur 5 Arten der Gattung ***Heteroneura*** bemerkt, deren Bestimmung nicht ohne alle Schwierigkeiten ist.

Die grösste dieser 5 Arten zeichnet sich eben durch ihre erhebliche, bis zu 3 Linien steigende Grösse und die blassgelbe Farbe des ganzen Körpers so aus, dass sie nicht verkannt werden kann. Sie ist von Herrn Haliday Ent. Mag. I. 171 als ***Heteroneura spurca*** beschrieben worden. Die beiden Flügelqueradern stehen bei ihr weiter von einander entfernt als bei irgend einer andern Art, so dass die kleine Querader auf oder etwas jenseit der Mitte der Discoidalzelle liegt und der letzte Abschnitt der vierten Längsader im letzteren Falle fast dreimal, im erstern Falle oft nur wenig über zweimal so lang als der vorletzte ist. Ausserdem sind die Taster etwas länger als bei den andern Arten und am Ende der Mittel- und Hinterschienen fehlt das bei jenen Arten auf der Aussenseite derselben stehende Borstchen. Das Männchen habe ich nie anders als mit weisslichen Tastern und ganz und gar gelblichen Beinen gefunden, während ich das Weibchen nie anders als mit an der Spitze geschwärzten Tastern und von der Spitze des ersten Glieds an, oder auch ganz und gar geschwärzten Vorderfüssen gesehen habe. Das dritte Fühlerglied pflegt bei beiden Geschlechtern am Oberrande in grösserer oder geringerer Ausdehnung geschwärzt zu sein. Die Bräunung in der Nähe der Flügelspitze macht sich besonders an der Mündung der zweiten Längsader bemerklich, aber erstreckt sich bei recht ausgefärbten Exemplaren, welche stets auch eine schwache Bräunung um die hintere Querader zeigen, bis über die vierte Längsader aus.

Die zweite deutsche Art ist ***Heteroneura albimana*** Meig., welche auch Zetterstedt in den Dipt. scand. unter diesem Namen beschreibt. Sie ist an der hellen Färbung der vier (zuweilen drei)

letzten Glieder der Vordertarsen gar nicht zu verkennen, wenn alles, was man unter diesem Namen zu begreifen pflegt, wirklich zu ein und derselben, dann freilich sehr veränderlichen Art gehört. Es würden dann: 1. die weisse Farbe der vier letzten Glieder der Vordertarsen, 2. die grosse Näherung der Flügelqueradern, 3. die schwarze oder doch schwarzbraune Farbe des vordersten Endes des Thorax als die vorzüglichsten der constanten Artmerkmale anzusehen sein. — Ich bin früher allerdings auch der Ansicht gewesen, dass es nicht richtig sei, zwei Arten zu unterscheiden, bekehre mich aber durch längere Beobachtung und Untersuchung von mehr Exemplaren immer mehr zur zweiten Ansicht. In jedem Falle müssen die beiden Varietäten, die vielleicht eigene Arten sein können, von einander geschieden werden, damit die Beobachtung des lebenden Insects oder die Zucht eine bestimmte Entscheidung herbeiführt. Die Varietät α unterscheidet sich durch etwas geringere Grösse, die weisslichen Taster des Männchens, und die viel geringere Ausdehnung der schwarzen Farbe an den Schenkeln desselben, besonders an den Vorderschenkeln, die stets nur an der Spitze geschwärzt sind, während bei dem Männchen der Varietät β die Taster stets tiefschwarz und alle Schenkel mit alleiniger Ausnahme von Wurzel und äusserster Spitze schwarz oder doch braun gefärbt sind. Bei den Weibchen beider Varietäten ist der Unterschied geringer, doch sind auch die Weibchen der ersten stets kleiner und ihre Taster ganz weiss, während sie bei den Weibchen der zweiten an der Spitze deutlich gebräunt sind; ferner ist bei den Weibchen der zweiten die Vorderstirn gewöhnlich sehr verdunkelt und die Mitte des Untergesichts schwarzbraun, doch scheinen mir diese Merkmale wenig zuverlässlich. Man hält die Varietät α gewöhnlich blos für unausgefärbt, Varietät β dagegen für ausgefärbte Stücke der ***Heteroneura albimana.*** Ich muss dagegen bemerken, dass mir noch ziemlich weiche Stücke vorgekommen sind, welche der Varietät β angehörten.

Die dritte deutsche Art ist der ***Heteroneura albimana*** Meig. zwar sehr ähnlich, unterscheidet sich aber doch leicht dadurch, dass das dritte Fühlerglied etwas grösser ist und auch an der Basis der Borste keine Schwärzung zeigt, dass das Vorderende des Thorax nicht schwarz oder schwarzbraun gefärbt ist, dass die Flügel etwas kürzer und nach Verhältniss ein wenig breiter, die Beine aber ganz und gar gelblich sind. Ich habe diese Art in verschiedenen Sammlungen mehrmals gesehen, besitze aber nur ein einziges Weibchen. Taster und Stirn sind bei demselben gelb; der ziemlich rothgelbe Hinterkopf hat an jeder

Seite einen braunen Fleck; der Thorax ist sammt dem Schildchen und dem Hinterrücken ganz und gar rothgelb, hinten vor dem Schildchen hat er zwei braune, weit von einander abstehende Längsstriche; der Hinterleib ist schwarz; Flügelgeäder wie bei ***Heteroneura albimana***, nur die Zwischenräume zwischen den Längsadern etwas breiter und die zweite und dritte Längsader gegen ihr Ende hin ein wenig mehr divergirend; der braune Fleck an der Flügelspitze ebenfalls wie bei ***H. albimana***, um die Querader aber keine Bräunung; die Brustseiten sind braungelb, unmittelbar unter der weissen Seitenstrieme aber fast kastanienbraun; der Bau der Füsse ganz wie bei ***H. albimana***, der sie auch in der Grösse gleichkommt. — Es ist diese Art ***Heteroneura ruficollis*** Meig. — Ob ***Heteron. nubila*** Meig. von ihr wirklich verschieden ist, scheint mir sehr zweifelhaft; die Beschreibung, welche Meigen von ihr giebt, passt völlig auf ***H. ruficollis***, nur habe ich bei dieser das dritte Fühlerglied nie zum Theil braun gesehen und auf dem Thorax ausser den beiden kurzen braunen Striemen vor dem Schildchen nur zuweilen ganz vorn den Anfang von zwei andern, einander näher liegenden braunen Striemen bemerkt. Die von Zetterstedt Dipt. Scand. VII. 2791 beschriebene ***Heteron. laterella*** ist offenbar nichts als ***Heteron. ruficollis*** Meig.; die braunen Längsstriche vor dem Schildchen fallen so wenig in die Augen, dass er sie wohl übersehen haben mag; vielleicht haben sie auch seinem Exemplare wirklich gefehlt. Die von ihm ebenda 2789 beschriebene ***H. ruficollis*** ist von der Meigen'schen ***ruficollis*** völlig verschieden.

Die vierte deutsche Art kenne ich nur im weiblichen Geschlechte; sie scheint ausschliesslich die Alpen zu bewohnen und ist noch nicht beschrieben. Ich nenne sie ***Heteron. alpina*** und lasse hier die Beschreibung derselben folgen.

Heteron. alpina, nov. sp. ♀. — Von der Grösse und dem Körperbaue der ***Heteron. albimana***. Ganz und gar glänzend schwarz; das Untergesicht, die Seitenstrieme des Thorax und die Schwinger weisslich. Fühler bräunlichgelb, das dritte Glied am Spitzenrande schwärzlich. Stirn ziemlich stark gebräunt, auf dem Scheitel glänzend. Hinterkopf tiefschwarz, nur die Backen gelblich. Beine gelbbraun; die Hüften in der Wurzelgegend, die Schenkel auf ihrer Mitte in unbestimmter Ausdehnung, die Schienen fast von der Wurzel aus und die ganzen Füsse stärker gebräunt. Das Flügelgeäder ganz wie bei ***Heteron. ruficollis***; sie sind von der Mündung

der ersten Längsader an bis über die dritte Längsader hinaus am Vorderrande geschwärzt; diese Schwärzung wird nach ihrem Ende hin breiter, indem sie stufenförmig erst die zweite und dann die dritte Längsader überspringt.

Die fünfte deutsche Art ist ***Heteron. geomyzina*** Fall., welche sich der ***H. alpina*** in den Färbungsverhältnissen am meisten nähert, sich von allen vorhergehenden Arten aber durch viel geringere Grösse und von den unmittelbar vorher aufgeführten drei Arten durch die entferntere Stellung der Queradern unterscheidet; die kleine Querader liegt bei ihr, wie bei der ihr sonst sehr unähnlichen ***Heteron. spurca***, etwa auf der Mitte der Discoidalzelle, nur ist diese letztere selbst viel kürzer als bei ***H. spurca***. — Ich habe der ***Heteron. geomyzina*** ausserordentlich ähnliche Männchen mit sehr ausgebreiteter brauner Färbung der Beine gesehen; ob diese vielleicht einer sechsten, dann jedenfalls noch unbeschriebenen deutschen Art angehören, oder ob sie für eine Varietät der ***Heteron. geomyzina*** zu erklären sind, vermag ich nicht zu entscheiden, da ich sie jetzt nicht vergleichen kann. — Dass unreife Exemplare von ***Heteron. geomyzina*** oft nur eine rothbraune Färbung haben, hat schon Herr Zetterstedt Dipt. Scand. VII. 2789 bemerkt; man möchte dadurch fast auf die Vermuthung geführt werden, dass die Art, welche er als ***Heteron. ruficollis*** Meig. beschreibt, und die im Flügelgeäder mit ***Heteron. geomyzina*** übereinstimmen soll, auch nichts als eine Varietät dieser Art sei. Wenigstens ist sie ganz gewiss von Meigen's ***Heteroneura ruficollis*** verschieden, da das Flügelgeäder dieser durchaus nicht mit dem von ***Heteron. geomyzina***, sondern nur mit dem von ***Heteron. albimana*** verglichen werden kann.

VII. Psyllomyia, eine neue Gattung der Phoriden.

(*Hierzu Tab. I, Fig. 22—25.*)

Die Phoriden unterscheiden sich in ihrem Körperbau so auffallend von den Diptern aller andern Familien, dass sich kaum irgend eine nähere verwandtschaftliche Beziehung derselben nachweisen lässt. Die Organisationsunterschiede, welche die bis jetzt bekannt gewordenen Arten zeigen, sind eben nicht sehr erheblich. Eine Abweichung im Bau der männlichen Fühler hat die Veranlassung zur Errichtung der Gattung ***Conicera*** Meig. gegeben; auf eine Abweichung im Bau der Stirn hat Macquart die Gattung ***Metopina*** und auf die Nacktheit

des Vorderrandes der Flügel die Gattung ***Gymnophora*** errichtet. Eine weitergehende, zumeist auf die bekannten Unterschiede im Flügelgeäder begründete Zerspaltung der Gattung ***Phora*** ist von Rondani vorgeschlagen worden.

Durch ihre höchst auffallenden Abweichungen von allen bisher beschriebenen Arten merkwürdig ist eine kleine von Wahlberg in der Caffrerei gesammelte, leider aber nur in einem einzigen, wie es scheint, seiner Zerstörung schnell entgegengehenden Exemplare mitgebrachte Art, welche bei dem ersten Anblicke einem mit kurzen Flügeldecken versehenen Flohe gleicht.

Die Charactere der neuen Gattung, welche ich auf sie errichte und wegen jener, freilich nur ganz oberflächlichen Aehnlichkeit ***Psyllomyia*** nenne, sind die nachfolgenden:

1. Kopf linsenförmig gewölbt, ganz und gar hornig.
2. Augen äusserst klein, etwas breiter als hoch, an der Seite des Kopfes liegend.
3. Punktaugen fehlen.
4. Fühler zweigliedrig, nur von mittlerer Grösse, jeder in einer Grube des Kopfes eingesetzt, durch das etwas zwischen sie tretende Vorderende des Kopfes getrennt; die Fühlerborste mit sehr dichter, mässig langer Behaarung.
5. Taster vorstehend, nicht sehr breit, auf der Unterseite und an der Spitze beborstet.
6. Rüssel sehr lang, gekniet, ohne deutliche Lippen.
7. Thorax abgerundet.
8. Hinterleib und Beine wie bei ***Phora***, letztere sehr nackt, nur am Ende der Hinter- und Mittelschienen mit kurzen Borstchen besetzt.
9. Flügel verkürzt, lederartig, auf dem Hinterleibsrücken liegend, von der Gestalt kurzer Flügeldecken (etwa wie bei ***Meloë***), mit der Andeutung von drei sehr dicken, rippenförmigen Längsadern, auf denen schwarze Borstchen stehen, von denen sich etliche durch ihre viel grössere Länge auszeichnen.
10. Schwinger unter den Flügeln liegend, fast rudimentär.

Es möge hier die Beschreibung der Art folgen:

Psyllomyia testacea, nov. sp. ♀. — blass bräulichgelb, die Fühlerborste und die Flügel, doch mit Ausnahme der Längsrippen, mehr gelbweisslich, der ganze Hinterleib schwarz. Die ganze Ober-

seite des Kopfes fein punktirt und mit kaum wahrnehmbaren Härchen besetzt; ausserdem finden sich zwei ganz rückwärts gerichtete schwarze Borsten am vordersten Ende des Kopfes, zwei nach vorn gerichtete jederseits neben der Rüsselbasis, eine vorwärts gerichtete unmittelbar vor dem Auge und vier rückwärts gerichtete ganz oben auf der Stirn in der Nähe des ziemlich scharfen Kopfrandes. Der Thorax ist mit zerstreuten schwarzen Borsten besetzt; eine durch besondere Länge ausgezeichnete Borste steht an der Seite des Thorax oberhalb der Vorderhüfte. Auf den Flügeln zeichnen sich besonders zwei schwarze Borsten durch ihre Länge aus, von denen die eine mehr am Innenrande, die andere in der Nähe der Flügelspitze steht. — Grösse: 3/4 Lin.

Tab. I, Fig. 22 stellt dies interessante Thierchen dar; Fig. 23 ist eine Seitenansicht des Kopfes, welche eine richtigere Vorstellung von der Gestalt desselben gibt, als Fig. 24, welche ihn schief von hinten und von unten gesehen zeigt, so dass die Stellung der Mundtheile deutlicher wahrgenommen werden kann; Fig. 25 ist die Abbildung eines Fühlers.

Wenn irgend etwas geeignet ist über die verwandtschaftlichen Beziehungen der Phoriden eine Aufklärung zu geben, so sind diess Arten, welche so sehr von dem Typus der in der alten Gattung ***Phora*** vereinigten abweichen, wie die oben beschriebene, und welche doch der Familie der Phoriden mit so bestimmt ausgesprochener Entschiedenheit angehören wie sie. Leider muss ich bekennen, dass die oft wiederholte Vergleichung der ***Psyllomyia testacea*** mit Diptern gar verschiedener Familien mir nach dieser Richtung hin durchaus kein positives Resultat gegeben hat, so dass ich die Familie der Phoriden von allen andern Familien der Diptern noch so scharf getrennt und so unvermittelt zwischen ihnen stehen sehe, wie zuvor.

Die Apionen der Wiener Gegend.

Von L. Miller.

(Fortsetzung und Schluss.)

Ap. ***Pisi*** F.

punctifrons Kby.

Schwarz, unbehaart, Flügeldecken blau, fast kuglig. Kopf zwischen den Augen ausgehöhlt-punktirt. Halsschild dicht und tief punktirt.